



Neues oder überarbeitetes Alterswerk: Martin Zieglmüller zeigt in Vinelz Ölbilder der letzten zwei Jahre.

Quelle: Matthias Käser

Ausstellung

Die Frechheit des alten Malers: Martin Zieglmüller zeigt in Vinelz sein Alterswerk

Martin Zieglmüller hat sich bereits in jungen Jahren mit dem Spätwerk eines Alten Meisters beschäftigt. Nun zeigt der Künstler die eigenen «Alterswerke» in seiner Galerie.

Simone K. Rohner

Was verändert sich im Alter eines Künstlers? Wenn man mit Martin Zieglmüller über sein Alterswerk spricht, reist man mit ihm auch immer in die Vergangenheit. Mal weiter, mal weniger weit zurück. Nicht selten schweift er gedanklich ab und landet in der siebten Klasse. Im Zeichenunterricht, als er seinen Klassenkameraden seine Zeichnungen verkaufte – als Ghost-Zeichner sozusagen. Dem Lehrer fiel der Betrug

natürlich auf. Oder als er als Schüler ins Kunstmuseum Solothurn ging und das Gemälde «Markt in Tanger» von Frank Buchser entdeckte, das ihn tief beeindruckte. «So sollte man malen können», dachte er.

«Er hat einfach hemmungslos das gemacht, was ihm am nächsten war.»

Martin Ziegmüller

Aber vielleicht sind sich die Jugendzeit und das hohe Alter gar nicht so unähnlich. Kommt mit dem Alter nicht auch wieder eine gewisse Frechheit zurück? Ein Ich-mach-jetzt-was-ich-will-weil-ich-nichts-mehr-beweisen-muss? Martin Ziegmüller scheint aber eigentlich immer so gewesen zu sein.

Der Junge und die Meister

Ziegmüller suchte den Kontakt zu den alten Malern damals als junger Künstler. Ein Name aus seiner Jugend kehrt im Gespräch immer wieder zurück. Cuno Amiet. Ziegmüller suchte ihn sich als Meister aus – da war Amiet bereits in hohem Alter. Erst viel später, als er selbst körperlich das Altern spürte, wurde Ziegmüller bewusst, was er Amiet zugemutet hatte, als er ihn draussen auf seinem kleinen Feldstuhl hatte sitzen lassen. Als neunzehnjähriger war Ziegmüller dann in Paris. Natürlich ging er in den Louvre. Alte Meister schauen. Und einer tat es ihm ganz besonders an. Der alte Niederländer. Rembrandt. Was faszinierte ihn als Jungkünstler am alten Maler? Warum faszinierte ihn der Späte mehr als der Frühe? «Er hat einfach hemmungslos das gemacht, was ihm am nächsten war», so Ziegmüller. Wirklich erklärbar, fassbar ist es aber nicht für ihn. Vielleicht weil der alte Rembrandt nichts mehr unter Beweis stellen musste? Sein Können wurde sicher nicht mehr angezweifelt.

Info: Ausstellung «Alterswerke» in der Galerie Vinelz, heute, morgen und Pfingstmontag sowie 11. und 12. Juni, 14 bis 17 Uhr.

Ziegmüller zieht auch Parallelen zu sich selbst. Im Flyer zu seiner aktuellen Ausstellung in Vinelz beispielsweise: Er habe sich immer gewünscht, in sein Alterswerk hinein zu malen. «Vielleicht bin ich jetzt

daran, die konventionellen Hemmungen zu verlieren», steht da. Es gab viele, die ihm das Malen abstellen wollten. Allen voran seine Familie – gläubig, kunstfern. Er hätte Architekt werden sollen. Doch das wollte er auf keinen Fall – obwohl er Le Corbusier verehrt. Und auch in seinen Bildern im Laufe der Zeit immer mal wieder Städte auftauchen. Das Malen hätte er höchstens als Hobby ausleben sollen. Doch der alte Maler ist eben auch – und war immer – der unbeirrbar Maler, ja sogar, der sture Maler. Er blieb sich treu, veränderte sich aber gleichzeitig auch. Das schätzten seine Sammlerinnen und Sammler. Er liess sich nicht verbiegen von Kritikern. «Ich habe selten unter Minderwertigkeitskomplexen gelitten», sagt er lachend. Kritik seiner Berufskollegen habe er aber stets ernst genommen. Ebenso diejenige seiner Frau Ruth. Gestritten hat er aber ebenso mit ihnen. Mit Bernhard Luginbühl oder Harald Szeemann zum Beispiel. Harri, wie er ihn nennt, hatte er sogar dafür speziell jeweils in der Kunsthalle Bern besucht.

Übermalen ohne Reue

Auf Gedankenspielerien lässt sich Martin Ziegelmüller nicht ein. Er hat keinen Rat, den er seinem jüngeren Ich geben wollte. Für ihn stimmte jede Entscheidung damals. Aber natürlich, habe es Fehler gegeben. Diese Haltung widerspiegelt sich auch in seiner Malerei. Im Gegensatz zum Leben, kann er dort jedoch rückwirkend Änderungen vornehmen, so lange und so oft er will. Er übermalt und überarbeitet Bilder, oder verändert sie im Laufe mehrerer Jahre, manchmal Jahrzehnte. Ohne Reue. Ohne Wehmut fürs Übermalte. In einem Fall malte er 30 Jahre lang immer wieder am selben Bild, bis er es endlich verkaufen wollte. Und nicht einmal, wenn die Werke verkauft sind, sind sie wirklich sicher vor ihm. Heinz Trösch, einem Sammler und Freund, lachste er sogar schon verkaufte Bilder später wieder ab, überarbeitete sie, und gab sie dann wieder an den Sammler zurück. Es ist, als ob sein Werk mit ihm mitaltert. Und wie verändert es sich? Es wird leichter, heller. Dieser Bemerkung stellt er sich sogleich entgegen. Er analysiert seine Arbeit nicht. «Ein Maler soll malen», sagt er. Und er hört nicht auf damit: Er male einfach gerne. Aber er weiss nicht, was in Zukunft noch alles aus ihm und auf die Leinwand kommt. «Malen ist immer eine

Überraschung», so Ziegelmüller. Über 1000 Ölbilder hat er bisher in seinem Leben gemalt, schätzt er. Die Aquarelle zählt er schon lange nicht mehr. Lernt er selbst noch immer bei jedem Bild etwas, das er malt? «Ja, vor allem bei den Missglückten.»

Publiziert am 04.06.2022,06:29